

Julia Willmann



GANZ
OBEN
FLIEGT
LILI

Mit Bildern von
Alexandra Junge

Peter Hammer Verlag

Ausgezeichnet mit dem
Mannheimer Feuergriffel

INHALT

DER BERG RUFT!

Wie die kleine Fliege Lili ihr L verlor 9

Ein K*EINES *OCH

Wie ii Purzelbäume in die Freiheit schlug 17

KNORRTE TORRTE

Wie ii von der Welt probierte und sie ganz aufessen wollte 23

PANE SALAME, YUHU!

Wie ii einem uralten Ruf folgte und
einen nagelneuen Auftrag bekam 32

G*ÜCK

Wie ii stumm staunte 37

GEWITTERLIEDER

Wie ii sich im Finstern gruseln musste 42

SCHRÄGE VÖGEL

Wie ein ratternder Riesenwurm ii überholte 48

WÜSTENGRÜN

Wie iis Leben am Wiesenrand weiterging 54

FLEBSCHWIEGEN

Wie ii dem Wind in die Hände fiel 60

SCHNICK SCHNACK SCHNUCK

Wie ii ein himbeerrotes Wagnis einging 68

MÜLLTÜENNACHT

Wie alles anders, anderster und am andersten kam 75

A*PEN UND A*PENARTIGE

Pees, Dinosaurier und ein fliegender Fuchs 83

GROBSTADTFIEBER

Wie ii ihr Ziel aus den Augen verlor 93

INSELVERSCHWINDEN

Wie Fuchs rosarot und ii vor Wut
gar nichts mehr sah 101

SPINNEFEIND

Wie ii ihrem eigenen Rätsel auf die Spur kam 112

DAS SUMMEN DER WELT

Wie ein Abend all seine Versprechen hielt 120

SCHNEE IM SOMMER

Wie ii ihr L wiederbekam 130

AMEISENSCHNELLPOST

Wie Knorrte vor Freude das Tortebacken vergaß 138

Und weil es nicht erfunden ist ...

Staunenswertes über Lili und andere Schwebfliegen 142

*Für Gisela
Hungrige Heldin, flieg!*

DER BERG RUFT!

oder

Wie die kleine Fliege Lili
ihr L verlor

Keine Frage: Für uns Menschen ist die Welt ziemlich groß. Aber für eine Fliege erst! Ein Holunderbusch ist für sie ein Dschungel. Eine Schale Milch ein weißer See. Eine Fensterscheibe wolkenkratzerhoch. Bis die erkrabbelt ist, fliegenbeinig, senkrecht aufwärts ...

Gar nicht leicht. Erst recht nicht für Lili. Lili war eine pelzige, kleine Fliege. Mit einem extrakleinen Talent fürs Scheibekrabbeln. Aber – stopp. Diese Geschichte fängt woanders an. An einem Morgen im heißen August beginnt sie, als die kleine Fliege Lili geboren wurde. Besser gesagt: als sie schlüpfte. So kommen Fliegen nämlich zur Welt.

Lili schlüpfte im Blumentopf eines Vergissmeinnicht-Pflänzchens auf die Welt. Das Vergissmeinnicht stand auf einer Fensterbank. In der Stube eines kleinen Hauses mit Spitzdach. Davon wusste Lili aber erst einmal gar nichts. Das Erste, was sie sah, noch bevor sie ihre kugeligen Augen wachgerieben hatte, war nicht das Vergissmeinnicht, unter dem sie saß, nicht das Fensterbrett, auf dem das Vergissmeinnicht stand, und auch nicht die fleckige Fensterscheibe, durch die die Augustsonne

wummerte. Das Allererste sah Lili nicht mit ihren Augen. Sondern in sich drin, in ihrem Fliegenherz.

Lili sah Berge. Hoch und mächtig, grasgrün und waldig, mit Felsen und schneebedeckten Gipfeln. Die ragten bis in den Himmel und wurden vom Wind blank geputzt.

Wirkliche, wahre Berge waren das. Und für Lili gab es keinen Zweifel: Genau dort gehörte sie hin.

»Hurra«, krakeelte sie mit einer Stimme, die noch kratzig und ungeölt war. »Los geht's!«

Dem Vergissmeinnicht schenkte sie keinen Funken Beachtung. Lili krabbelte auf den Rand des Blumentopfs, stieß sich ab und schnörkelte mit ihren nagelneuen Flügeln eine dicke Acht durchs Zimmer. Dann sauste sie los. Schnurstracks ins Licht. Dorthin, wo es grün leuchtete.

»He, Berge, ich komme!«, rief sie und prallte fliegenstirnvoran gegen die Stubenfensterscheibe.

Es gab einen saftigen Knall. Lili kreiselte abwärts aufs Fensterbrett. Alles wurde schwarz, als hätte jemand die Sonne ausgeknipst. Dann kam das Licht zurück, und die ganze Welt flog um Lili herum. Es dauerte eine Ewigkeit, bis sie ungefähr stillhielt.

»Au«, jammerte Lili und rieb sich die Stirn. Ihr Kopf dröhnte. Vorsichtig streckte sie einen Fühler aus. Dann den zweiten. Sie fühlte in alle sechs Beine, surrte mit den Flügeln.

Zum Glück! Sie rappelte sich auf. Alles war noch an ihr dran und funktionierte.

Na ja. Fast alles.

»Se*tsam. Wo bin ich da b*oß reingerempe*t?«

Lili guckte herum und entdeckte einen verschwommenen Fleck an der Zimmerdecke. Die Umrisse eines verbeulten Leuchters. Daneben hing ein zweiter Fleck, der langsam schärfer wurde: Goldfarbene Gitter ... Lili riss die Augen auf. Ein Vogelkäfig, mit Tür auf! Darin saß ein kleiner Steinkauz und musterte sie aus kreisrunden, schwefelgelben Augen. Aufgeplustert und von oben herab.

»Tss.« Der Kauz machte ein spitzes Gesicht. »Das sind Zeiten.« Seine Stimme klang wie ein Scharnier aus Metall, das lange nicht geölt worden war.

Lili wagte keinen Mucks. Reglos starrte sie den Vogel an, seine spitzen Krallen, den Hakenschnabel. Doch nichts Böses geschah. Der Steinkauz drehte sich weg und sah aus dem Fenster.

»Alter Waaald ... Hu-hu-huuu«, knarrte er in Gedanken versunken.

»Wie«, fragte Lili. »Frisst du mich nicht?«

»Hm?« Der Kauz sperrte den Schnabel auf und gähnte. »Nein-nein. Bienen sind nicht mein Geschmack. Vor Jahren habe ich mal eine probiert. Ein Gepiekse war das! Ich konnte eine volle Woche nicht singen.«

»Was? Nein!«, widersprach Lili. »Bin keine Biene. Bin eine F*iege.«

»Eine was?«

»Eine F*iege!«

Der Kauz verdrehte seinen halslosen Kopf und guckte.

»Jedenfalls Kleinkram«, stellte er fest. »Ich mag Mäuse. Zur Hauptspeise. Und Spinnen zum Nachtsch.«

»K*einkram«, knurrte Lili und merkte, wie der Ärger an